

Jürgen Mittag

Über Grenzen – Transnationale Parteienkooperationen

Während Eric Hobsbawms berühmtes Diktum vom „Zeitalter der Extreme“ mittlerweile zum Sinnbild für das 20. Jahrhundert avanciert ist, besitzt die Zuschreibung „Zeitalter der Entgrenzung“ bislang (noch) nicht in vergleichbarer Form den Stellenwert eines übergreifenden historischen Narrativs. Dies erscheint insofern überraschend, da das 20. Jahrhundert nicht allein fundamentale Veränderungen in Form von Gewalt und totalitären Regimes erfahren hat, sondern auch Prozesse zunehmender grenzüberschreitender Kooperationen. Grenzen sind nicht nur Manifestationen politischer Macht, die der Trennung und Abgrenzung dienen, sie konstituieren zugleich auch Kontaktzonen, in denen komplexe Kooperations- und Aushandlungsprozesse erfolgen. Dies gilt namentlich für die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entgrenzungsprozesse des europäischen Kontinents in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die nicht zuletzt den Charakter von Staatlichkeit in Europa – im Sinne einer „Öffnung“ des Staats – grundlegend verändert haben.¹ Darüber hinaus kennzeichnen das 20. Jahrhundert erhebliche soziale, ökonomische, religiöse und kulturelle Veränderungen, die sich ebenfalls in grenzüberschreitenden gesellschaftlichen Exklusions- und Inklusionsprozessen sowie in der transnationalen Konstruktion von Identitäten und Differenzen widerspiegeln.

Im Alltag überwinden Menschen – etwa auf Reisen oder bei der Kommunikation – die Grenzen millionenfach des Nationalstaates. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Politik wird mit Blick auf Probleme und Herausforderungen zunehmend in transnationalen bzw. globalen Kategorien gedacht. Im Kontext der europäischen Einigungsbewegung tritt das Konzept eines mächtigen und hermetischen Nationalstaats zugunsten eines geeinten supranationalen Europas immer stärker zurück. Vor dem Hintergrund von grenz- und nationenübergreifenden technischen Entwicklungen, wachsender Migration, erhöhter transnationaler Mobilität, gesellschaftlichen Verflechtungserscheinungen, verstärkter kultureller Transfers und veränderten Kommunikationsformen erfahren Zuschreibungen wie „postnationales Zeitalter“² oder „postklassische Nationalstaaten“³ mittlerweile erhebliche

- 1 Formen und Ausprägungen der frühen transnationalen Kooperation und europäischen Kooperation im 19. und 20. Jahrhundert sind übergreifend von Guido Thiemeyer in systematisierender Form dargestellt worden. Vgl. Guido Thiemeyer: *Europäische Integration. Motive, Prozesse, Strukturen*, Köln, Weimar, Wien 2010. Siehe grundlegend und stärker mit Blick auf internationale Verflechtungen des Weiteren Johannes Paulmann/Martin H. Geyer (Hg.): *The Mechanics of Internationalism. Culture, Society, and Politics from the 1840s to the First World War*, Oxford 2001.
- 2 Vgl. Reinhart Koselleck: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, 2. Aufl., Frankfurt am Main 1992. Vgl. zur Diskussion um das Ende des Nationalstaates auch Jürgen Habermas: *Die postnationale Konstellation und die Zukunft der Demokratie*, in: ders.: *Die postnationale Konstellation. Politische Essays*, Frankfurt am Main 1998, S. 91–169. Vgl. aus sozialwissenschaftlicher Perspektive Stephan Leibfried/Michael Zürn (Hg.): *Transformations of the State?*, Cambridge 2005.
- 3 Zum Begriff Heinrich August Winkler: *Der lange Weg nach Westen*, Bd. 2: *Deutsche Geschichte vom „Dritten Reich“ bis zur Wiedervereinigung*, München 2000, insbesondere S. 655–657 sowie zur Diskus-

Aufmerksamkeit. Auch in der Geschichtswissenschaft wird die Abkehr von einer nationalen Geschichtsschreibung zugunsten einer transnationalen Geschichte oder gar einer umfassend betriebenen Globalgeschichte postuliert und als perspektivisch erörtert.⁴ Im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat sich – so der grundsätzliche Tenor – eine Sichtweise herausgebildet, die grenzüberschreitende Interaktionen als verbreitete Praxis versteht.

Weniger Klarheit besteht hingegen darüber, wie transnationale Geschichte definitorisch zu begrenzen, thematisch zu fassen und historiografisch zu operationalisieren ist.⁵ Das Interesse reicht von der Analyse umfassender transnationaler Vergesellschaftungsprozesse über die Betrachtung transnationaler Institutionenbildung bis hin zur Untersuchung transnationaler Expertennetzwerke. Den basalen Ausgangspunkt zahlreicher Studien bildet die Annahme, dass Nationen weiterhin einen Referenzpunkt darstellen, dass zugleich aber auch die Überwindung nationaler Grenzen bzw. die Transzendierung des Nationalen ein zentrales Charakteristikum darstellt. Jenseits dieser Grundannahmen variieren Themen, Ansätze und Methoden indes beträchtlich. Im Folgenden wird daher mit Wolfram Kaiser transnationale Geschichte in einem umfassenden Sinne als eine Entwicklung „über Grenzen hinweg in allen ihren Dimensionen“ verstanden.⁶

Im Zuge der Perspektivverlagerung von nationalen zu transnationalen Entwicklungen wurde der Blick bereits auf eine Fülle von grenzüberschreitenden Erscheinungsformen gelenkt, die zum Teil in detaillierten Studien eingehender erforscht wurden. Zu den wissenschaftlich bislang kaum beachteten Aspekten transnationaler Kooperation gehört hingegen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von politischen Parteien. Obwohl die Interaktion einander ideologisch-programmatisch nahestehender Parteien über nationalstaatliche Grenzen hinweg namentlich in Europa eine lange Tradition hat, ist über die Zusammenarbeit von Parteien innerhalb einzelner Parteienfamilien, aber auch über die damit verbundenen Triebkräfte und Widerstände bei der Grenzüberschreitung vergleichsweise wenig bekannt.⁷ Für den noch jungen Prozess der Formierung von Parteienorganisationen auf europäischer Ebene gilt Vergleichbares.⁸

Auch wenn die europäische Integration mittlerweile nicht nur in den Sozial- und Rechtswissenschaften, sondern auch in den Geschichts- und Kulturwissenschaften zu einem zen-

sion ders./Hartmut Kaelble (Hg.): *Nationalismus – Nationalitäten – Supranationalität*, Stuttgart 1993.

4 Siehe überblicksartig hierzu vor allem Jost Dülffer/Wilfried Loth (Hg.): *Dimensionen internationaler Geschichte*. Berlin 2012.

5 Siehe grundlegend zur Debatte Patricia Clavin: *Defining Transnationalism*, in: *Contemporary European History* 4 (2005), S. 421–439 und Philipp Gassert: *Transnationale Geschichte*, Version: 2.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 29.10.2012 < http://docupedia.de/zg/Transnationale_Geschichte_Version_2.0_Philipp_Gassert?oldid=85577>.

6 Wolfram Kaiser: *Transnationale Weltgeschichte im Zeichen der Globalisierung*, in: Eckart Conzel/ Ulrich Lappenküper/Guido Müller (Hg.): *Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin*, Köln u. a. 2004, S. 65–92, hier S. 65.

7 Vgl. als Forschungsüberblick das Einleitungskapitel in Jürgen Mittag (Hg.): *Politische Parteien und europäische Integration. Entwicklung und Perspektiven transnationaler Parteienkooperation in Europa*, Essen 2006.

8 Vgl. Jürgen Mittag/Janosch Steuwer: *Politische Parteien in der EU*, Wien 2010.

tralen Forschungsthema avanciert ist und einen erheblichen Grad an Bandbreite und Differenzierung erreicht hat,⁹ existieren zahlreiche noch kaum aufgearbeitete Themenfelder und Akteure. Dazu gehören vor allem auch die intermediären Akteure wie Gewerkschaften, Gruppen der Zivilgesellschaft und eben auch Parteien. Versteht man Parteien als Zentren und Foren politischen Wirkens, in denen sich sowohl die Souveränität und Einheit politischer Willensbildung manifestiert als auch dessen Differenzierung und Fragmentierung, kommt ihnen für die Analyse grenzüberschreitender Prozesse eine besondere Bedeutung zu. Angesichts ihrer Rolle als kommunikative „Mittler“ zwischen Staat und Gesellschaft verspricht eine Betrachtung der grenzüberschreitenden Interaktionen von Parteien Aufschluss zu übergreifenden Entwicklungen im Sinne einer Debatte über die Potenziale und Grenzen einer transnationalen bzw. europäischen Gesellschaftsgeschichte.

Vor diesem Hintergrund zielt das vorliegende Themenheft des „Mitteilungsblatts des Instituts für soziale Bewegungen“ darauf, Zugänge, Erscheinungsformen und Perspektiven des Themenfeldes „transnationale Parteienkooperation“ grundlegend zu beleuchten. Es wird dabei nicht nur nach Entwicklungsstufen, Erfolgen und Hindernissen gefragt, sondern es werden auch Wechselwirkungen zwischen der transnationalen Parteienkooperation und dem europäischen Einigungsprozess bzw. Europäisierungsprozessen untersucht. Um seinen Zielsetzungen Rechnung zu tragen, unternimmt das Themenheft in gleich dreifacher Hinsicht Grenzgänge und fragt dabei sowohl nach der Persistenz als auch der Erosion von Grenzen und nach deren Überwindung: Entgegen der verbreiteten Vorgehensweise, sich auf einen engeren Zeitabschnitt oder – im Rahmen der Parteienforschung – auf eine spezifische parteipolitische Richtung zu konzentrieren, zielt dieses Themenheft darauf, nicht nur diachron die Geschichte einzelner Dekaden des 20. Jahrhunderts in Europa zu verknüpfen, sondern auch die Rolle einzelner Parteienfamilien kontrastierend gegenüberzustellen. Das Heft beabsichtigt in methodischer Hinsicht darüber hinaus, historiografische und sozialwissenschaftliche Forschungsansätze in ein produktives Spannungsverhältnis zu stellen, indem der Versuch unternommen wird, die Forschungserträge beider Disziplinen füreinander fruchtbar zu machen. In diesem Zusammenhang geht es insbesondere darum, die quellen-gestützten Forschungen der Geschichtswissenschaft und die theoretisch-methodologischen Erträge der Sozialwissenschaften aufeinander zu beziehen, um Chancen wie Grenzen disziplinärer und interdisziplinärer Zugänge auszuleuchten. Schließlich sollen auch Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis geschlagen werden. Für das Themenheft wurde bewusst die Einbeziehung von Zeitzeugen bzw. Beteiligten gesucht, um zeitnahe Entwicklungen der politischen Praxis mit wissenschaftlichen Studien zu verbinden.

Die hier präsentierten Beiträge wurden auf dem 48. Deutschen Historikertag, der unter dem Titel „Über Grenzen“ im Oktober 2010 in Berlin stattfand, im Rahmen der Sektion „Transnationale Parteienkooperation in Europa“ in einer ersten Fassung vorgestellt. Den Autoren gilt für ihre Mitwirkung in der Sektion, aber auch für ihre Bereitschaft, die Beiträge für die Publikation zum Teil ausführlich zu überarbeiten und zu erweitern, sowie für ihre

9 Vgl. zum Forschungsstand der EU-Forschung umfassend die jährlichen Überblicke von Wolfgang Wessels im Jahrbuch der Europäischen Integration.

Geduld bei der Drucklegung des Themenheftes besonderer Dank. Klaus Tenfelde hat – auch wenn er seinen Wunsch, an der Historikertags-Sektion teilzunehmen, nicht realisieren konnte – der Konzeption und Durchführung der Sektion wichtige Impulse vermittelt. Wilfried Loth sei herzlich gedankt für die Übernahme der Moderation der Sektion in Berlin und – ebenso wie Claudia Hiepel und Ulrich Lappenküper – für vielfältige Anregungen. Benjamin Legrand hat einen Tagungsbericht verfasst, der bei H-Soz-u-Kult („Kommunikation und Fachinformation für die Geschichtswissenschaften“) veröffentlicht wurde.¹⁰ Diana Wendland sei schließlich für die engagierte Unterstützung bei der Drucklegung des Themenheftes gedankt, das mit Blick auf Erscheinungsbild, Titel und Schriftleitung das letzte Themenheft des „Mitteilungsblatts des Instituts für soziale Bewegungen“ in alter Form darstellt. Ebenso wie im Fall der Parteienkooperation in Europa zeichnen sich auch im Fall der Zeitschrift, weitergehende Perspektiven ab, die absehbar zu einer Vertiefung grenzüberschreitenden Kooperation und Forschung führen dürften.

10 Siehe <hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3514>.